

Politik und Wahlen in Mexiko – nichts für die Jugend?

CHANCE UND RISIKEN IHRER AKTIVIERUNG FÜR ETABLIERTE PARTEIEN

Politikverdrossenheit bei Jugendlichen ist eine weltweite Herausforderung für Demokratien. Oft liegt der Grund in der Unzufriedenheit mit den Parteien und ihren Politikern. In Mexiko machen die jungen Erwachsenen einen Großteil der Bevölkerung aus. Sie haben die Möglichkeit, Wahlen zu entscheiden, doch wird dies bisher weder von ihnen selbst, noch von den politischen Parteien erkannt. Für die etablierten Parteien liegen darin Chancen und Risiken zugleich.

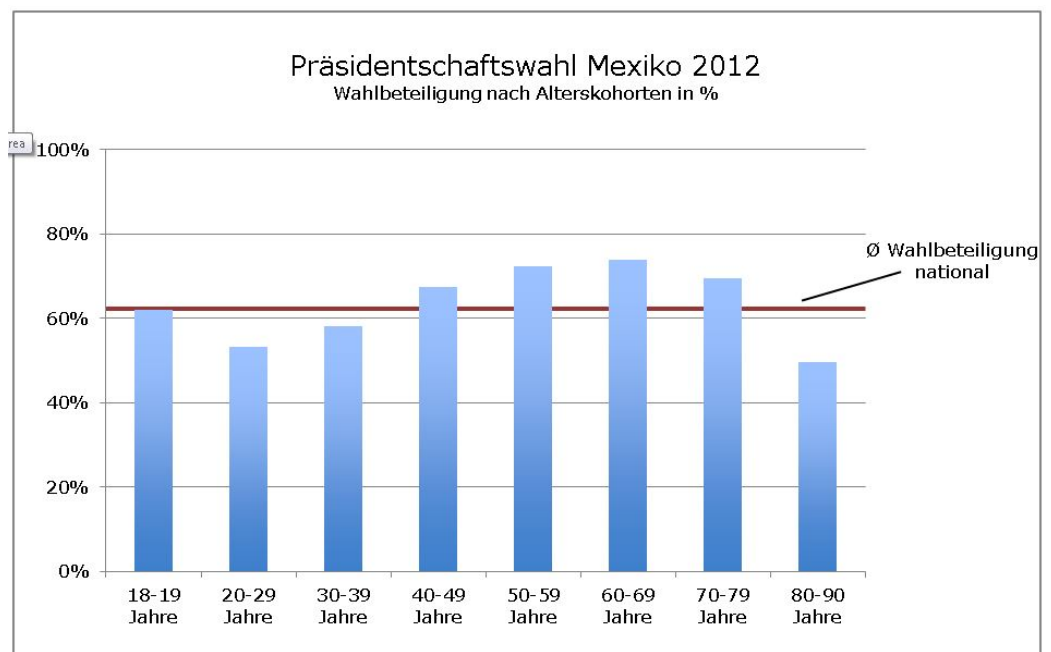
Eine Hausforderung für jede Demokratie ist der Grad der Beteiligung ihrer Bürger am politischen Geschehen und somit der Akzeptanz der Demokratie. Die simpelste Form der Partizipation ist die Teilnahme an Wahlen, zu denen jeder volljährige und wahlberechtigte Bürger aufgerufen ist. Oft nehmen die Bürger diese grundlegende Form der politischen Partizipation jedoch nicht wahr, sodass die Beteiligungsrate gering bleibt. So auch in Mexiko.

In Bezug auf die Teilnahme an Wahlen ist dort ein interessantes Phänomen zu beobachten: junge Erwachsene zwischen 20-29 Jahren sind bei Wahlen die Gruppe mit der niedrigsten Beteiligungsrate. Gleichzeitig sind sie jedoch auch die numerisch größte Wählergruppe.

Folglich steckt ein enormes Potential in der Aktivierung der Jugend, um in Mexiko künftig Wahlen – wie die Präsidentschaftswahl 2018 – zu entscheiden. Dieses Potential wird bisher von keiner der etablierten Parteien ausreichend beachtet. Auch scheint sich die Jugend selbst nicht über diesen Trumpf bewusst zu sein.

Die mexikanische Jugend kann die Präsidentschaftswahl entscheiden

Ein Blick auf aktuelle Statistiken zeigt, dass Mexiko eine Gesamtbevölkerung von über 121 Millionen zählt. Davon sind 82.376.159 Personen wahlberechtigt (Instituto Nacional Electoral, INE, 2016). Die Alterspyramide des Landes verrät, dass es sich – ganz im



Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

DANIEL COLMENERO LÓPEZ

Juni 2016

www.kas.de/mexiko

Gegensatz zu Deutschland – um eine besonders junge Gesellschaft mit vergleichsweise vielen Jugendlichen handelt. Wie wirkte sich dies bisher bei landesweiten Wahlen aus?

Bei der vergangenen Präsidentschaftswahl im Jahr 2012 lag die allgemeine Wahlbeteiligung bei 62,4%. Diese Zahl an sich ist bereits erschreckend, liegt sie sogar zehn Prozentpunkte unter der als mäßig betrachteten Wahlbeteiligung der letzten zwei Bundestagswahlen.

Die „aktivste“ Alterskohorte der mexikanischen Wähler ist die zwischen 40 und 79 Jahren. Ihre Wahlbeteiligung lag über dem nationalen Durchschnitt. Auch die Erstwähler in der Alterskohorte 18-19 Jahre lag in etwa beim nationalen Durchschnitt. Letzteres ist sicher durch den Reiz der ersten eigenständigen Wahl zu erklären, die meist im Familienkontext stattfindet, da mexikanische Jugendliche häufig erst nach ihrer Hochzeit aus ihrem Elternhaus ausziehen.

Mit einer deutlich niedrigeren Wahlbeteiligung fallen die Alterskohorten 80+ und 20-29 Jahre aus dem Rahmen. Sie lagen deutlich unter dem nationalen Durchschnitt. Und auch die Alterskohorte 30-39 Jahre lag darunter. Dieses Ergebnis spiegelte sich auch in der vorherigen Präsidentschaftswahl im Jahr 2006 und bei den Zwischenwahlen 2015 wieder. Es kann also von einem wiederkehrenden Trend im Wahlverhalten der Mexikaner gesprochen werden.

Insbesondere die Wahlbeteiligung der 18-29-Jährigen, die als mexikanische Jugend bezeichnet werden kann, ist signifikant. Schließlich macht diese Altersgruppe mit 24.792.328 Personen etwa 30% der Wahlberechtigten des Landes aus (INE, 2016) und ist damit die größte Gruppe. Beide Beobachtungen zusammen zeigen, dass in dieser Altersgruppe ein großes nicht ausgeschöpftes Potential steckt. Und noch entscheidender: eine erhöhte Wahlbeteiligung könnte zu Machtverschiebungen in Mexiko führen, dies bereits bei den nächsten Präsidentschaftswahlen im Jahr 2018.

Eine relative Mehrheit genügt für den Wahlsieg

Die Wahl des aktuellen Präsidenten zeigt die Möglichkeiten des mexikanischen Wahlrechts auf. Mit einem Drittel der gültigen Stimmen und damit einer für den Wahlsieg ausreichenden relativen Mehrheit wurde Enrique Peña Nieto in das Präsidentenamt gewählt. Dadurch ist jedoch nicht die breite Akzeptanz des Gewählten garantiert.

Schließlich wurden sowohl der Wahlkampf als auch die Amtseinführung des aktuellen Präsidenten Ende 2012 von einer offenkundig jungen und akademischen Protestbewegung mit der Kampagne #YoSoy132 begleitet, die neben der Person Peña Nieto, die Rückkehr des Partido Revolucionario Institucional (PRI) in die nationale Regierungsverantwortung sowie die Rolle parteiischer Medien im Wahlkampf anprangerten. Die Kampagne war national wie international medienwirksam und die Protestbewegung erhielt starken Zulauf aus der Zivilgesellschaft. Dennoch gab es keine Reaktion auf die geäußerten Forderungen; die Aktivität der Bewegung flachte vergleichsweise schnell ab.

Viel Lärm um nichts könnte man behaupten, wenn man die geringe Wahlbeteiligung der Jugendlichen bei der Präsidentschaftswahl 2012 betrachtet. Nur jeder Zweite zwischen 20 und 29 Jahren gab einen gültigen Stimmzettel ab. Wer nicht wählte, verlor die Chance, Einfluss auf den Wahlausgang zu nehmen.

Haben mexikanische Jugendliche Interesse an der Politik?

Von einer allgemeinen politischen „Apathie“ kann angesichts der regen Teilnahme an den in sozialen Medien ausgetragenen Debatten und an den Protestbewegungen kaum gesprochen werden. Diskussionen zu aktuellen politischen Themen wie Korruption, Gewaltexzesse und Ungleichheit werden vielfach im virtuellen Raum geführt. Dabei geht es jedoch meist um eine generelle Ablehnung aktueller Politiken was heute auch unter „Politik-Bashing“ bezeichnet wird.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

DANIEL COLMENERO LÓPEZ

Juni 2016

www.kas.de/mexiko

Medial wirksame Medienkampagnen wie #YoSoy132 erzielten eine auffallend massenmobilisierende, jedoch nur sehr kurzlebige Wirkung. Von einem nachhaltigen Effekt kann keine Rede sein, da die ohnehin schwache und zahlenmäßig geringe Zivilgesellschaft selten effektiven politischen Druck generiert. Proteste werden von Politikern zunehmend mit Erfolg ausgesessen, statt konstruktiven Kontakt mit der Zivilgesellschaft zu suchen.

Hätte #YoSoy132 zu einer vermehrten Wahlbeteiligung und damit zu einer „Protestwahl“ geführt, wäre 2012 auch ein anderer Wahlausgang denkbar gewesen. Sicherlich wurden die Kandidaten der Parteien PAN und PRD jedoch nicht als alternative Protestkandidaten wahrgenommen. In Mexiko scheint Protest nur selten zu konstruktiven Politikvorschlägen zu führen. Ausbleibende Erfolgserlebnisse führen schnell zu allgemeinem Desinteresse an gerade noch hitzig geführten Debatten und an mittelfristigen politischen Forderungen. Große Protestaktionen wie #YoSoy132 oder wie die Proteste um das Verschwinden von 43 Studenten im Jahr 2014 vermochten es nicht, langfristig spürbaren Druck auf die Regierung auszuüben.

Politische Frustration

Unter den Mexikanern herrscht gegenüber den Parteien und ihren Vertretern äußerste Skepsis und Misstrauen. Fälle von Korruption und Straflosigkeit füllen täglich die Schlagzeilen der Medien und verfestigen das negative Bild über die politische Kaste. Insbesondere bei den Jugendlichen kann von Frustration gesprochen werden, schließlich stehen ihre Belange in keiner Weise im Fokus der Parteien oder werden mit niedriger Priorität behandelt. Eines der drängendsten Probleme ist beispielsweise die hohe Jugendarbeitslosigkeit und die schlechte Bezahlung von gut ausgebildeten jungen Menschen in ihren ersten Berufsjahren. Auch die geringe Qualität des öffentlichen Bildungssystems und alternativ hierzu, der extrem hochpreisige private Bildungssektor, wird von der Jugend als zentrales Thema wahrgenommen. In der Politik werden solche

Themen außerhalb von Wahlkämpfen nur selten thematisiert.

Eine Untersuchung des Centro de Estudios Sociales y de Opinión Pública (CESOP) des mexikanischen Senats hat bereits vor einigen Jahren herausgefunden, dass 6 von 10 Jugendlichen denken, dass politische Parteien nicht oder nur geringfügig zentral sind, um das Funktionieren einer Demokratie zu gewährleisten (En Contexto Nr. 21, 2012). Eine solche Studie wurde seit 2012 nicht erneut erstellt, jedoch ist zu erwarten, dass sich das Ergebnis eher verschlechtert denn verbessert hat.

Das Misstrauen in die Parteien und die Zweifel bezüglich ihrer Daseinsberechtigung schaffen einen Graben zwischen Jugendlichen und dem parteipolitischen System. Engagement und die Teilnahme an Wahlen sind für viele junge Mexikaner nicht attraktiv, schließlich werten sie dies als Unterstützung eines „korrupten Systems“, mit dem sie oftmals nichts zu tun haben möchten. Da sich in Mexiko ohnehin nur jeder zehnte Jugendliche in Vereinen oder Organisationen engagiert, verwundert es nicht, dass sich dies vor allem auf die Themenbereiche Sport, Universität und Religion beschränkt (CESOP).

Protestaktion „voto nulo“

Eine Konsequenz dieser Ablehnung ist die Suche nach Mitteln zur Abmahnung der Politik: Insbesondere bei der Zwischenwahl 2015, bei der u. a. die Abgeordneten des Kongresses (Cámara de Diputados) neu gewählt wurden, starteten vordergründig Jugendliche in sozialen Medien die Protestaktion „voto nulo“, bei der zum Boykott der Wahl und zur Abgabe einer ungültigen Stimme aufgerufen wurde.

Wegen der Spezifika des mexikanischen Wahlsystems macht die Abgabe eines ungültigen Wahlzettels jedoch wenig Sinn, da sie von den Gesamtstimmen abgezogen werden und weder Auswirkungen auf die Sitzverteilung noch auf die öffentliche Parteienfinanzierung haben. Auf die Sinnlosigkeit der Wahlstimmenannullierung machten während des Wahlprozesses 2015 auch das

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

DANIEL COLMENERO LÓPEZ

Juni 2016

www.kas.de/mexiko

Nationale Wahlinstitut (Instituto Nacional Electoral, INE), namenhafte Zeitungen und politische Fachzeitschriften aufmerksam. Es verhinderte jedoch nicht die Abgabe ungültiger Stimmen, beispielsweise durch Aufmalen einer Karikatur oder einer Protestbotschaft auf den Stimmzettel, von denen unzählige abfotografierte Beispiele im Netz veröffentlicht wurden, als handle es sich um Kunstwerke.



Protestaktion „Voto Nulo“ (ungültige Stimmabgabe), Quelle: Wiki Commons

Der indirekte Effekt dieser Aktion war jedoch verheerend. Schließlich wurden bei der Wahl 2015 1.900.881 ungültige Stimmen ausgezählt, 4,76% der Gesamtstimmen. Obwohl dies keine Auswirkung auf das Abschneiden der Parteien hat, trägt ein Teil der Bevölkerung die gewählten politischen Vertreter de facto nicht mit. Die Ablehnung des parteipolitischen Systems und der politischen Institutionen erhält hingegen Auftrieb.

Unabhängige Kandidaturen

Bei den Zwischenwahlen 2015 war eine interessante Entwicklung zu beobachten, die für künftige Wahlen in Mexiko im Auge zu behalten ist: der Wahlsieg parteiunabhängiger Kandidaten. Bei den Wahlen im Juni und

Juli 2015 wurden die gesamte nationale Abgeordnetenversammlung (500 Abgeordnete), 9 Gouverneure, 17 der 32 Landtage (600 Mandate), sowie 907 Bürgermeister neu gewählt. Erstmals nach der Wahlreform 2014 wurden unabhängige Kandidaten ohne Parteienbindung zur Wahl zugelassen. Hervorzuheben ist der Erfolg des charismatischen Ex-PRI-Politikers Jaime Rodríguez Calderón (el Bronco), der als Gouverneur von Nuevo León hervorging, des Ex-Fußballers Cuauhtémoc Blanco, der zum Bürgermeister der Stadt Cuernavaca (Bundesstaat Morelos) gewählt wurde und schließlich des Jungpolitikers Pedro Kumamoto, der scheinbar aus dem Nichts mit nur 25 Jahren zum lokalen Abgeordneten des Bundesstaates Jalisco gewählt wurde.

Gemeinsam ist den unabhängigen Kandidaten der politische Diskurs, der sich gezielt gegen das politische Establishment und gegen die mexikanischen Parteien richtet. Ihre Botschaft ist eingängig: die korrupten Parteien werden für die politische Willensbildung und für die legislative Arbeit nicht gebraucht, schließlich vertreten sie nicht die Interessen des Volkes, sondern nur ihre eigenen.

Gemeinsam ist den gewählten Kandidaten aber auch, dass sie während ihres Wahlkampfes und darüber hinaus aktiv den Kontakt zur Zivilgesellschaft gesucht haben – sei dies in höchst populistischer Weise, wie im Falle Broncos, oder mit gezielten Botschaften und Aufrufen zur Partizipation an die Jugend und an die lokale Zivilgesellschaft, wie im Falle Kumamotos.

Bezogen auf die Frage nach der Interaktion zwischen Politik und Jugend ist Kumamoto ein interessantes Beispiel. Er führte seine erfolgreiche Low-Budget-Wahlkampagne fast ausschließlich über soziale Medien und setzte damit einen Kontrapunkt zu den üblichen und kostspieligen Kampagnen der anderen Kandidaten. Zudem pflegt er einen partizipativen und interaktiven Politikstil, der viele Jugendliche anspricht, die sonst nur am Anti-Establishment-Diskurs teilhaben würden.



Der unabhängige lokale Abgeordnete des Bundesstaats Jalisco Pedro Kumamoto.

Quelle: Wiki Commons

Kumamoto war für seine Wähler ein glaubwürdiger Kandidat. Die Botschaft ist einfach: nimm am politischen Geschehen teil und verändere Dein direktes Umfeld. Im Kongress von Jalisco und darüber hinaus setzt sich Kumamoto beispielsweise für bessere Löhne und für eine Veränderung der Parteienfinanzierung ein. Konkret möchte er, dass bei Wahlen Enthaltungen und ungültige Wahlzettel im Proporz mitgerechnet werden, sodass Parteien nur die Finanzmittel erhalten, die ihnen nach ihrem realen Abschneiden zustehen. Der „voto nulo“ würde damit zu einem wirksames Protestmittel. Auf diese Weise verschafft sich Kumamoto weiterhin Gehör bei der Zielgruppe, die dieses Mittel im besonderem Maße anwendet: die Jugend.

Sicherlich wurden bei der Zwischenwahl 2015 die parteiunabhängigen Kandidaten als einzige „wählbare“ Alternative zu den Kandidaten der etablierten Parteien gesehen. Bei den Gouverneurswahlen 2016 waren unabhängige Kandidaten wiederum weniger erfolgreich und der Partido Acción Nacional ging in 7 Bundesstaaten mit ihren Kandidaten als politische Alternative siegreich hervor.

Ob unabhängige Kandidaten wie Kumamoto ohne eine parteipolitische Basis legislativen Erfolg haben werden, ist mehr als fraglich. Jedoch haben sie es vermocht, der Zivilgesellschaft das Gefühl von Teilhabe zu vermitteln und durch ihren Rückhalt größeren politischen Druck auf die konkurrierenden Parteien zu erzeugen. Entsprechend kann auch über die Frage nachgedacht werden, ob ein solcher unabhängiger Kandidat mit wenig Finanzmitteln, aber mit einer effektiven, agilen und massenmobilisierenden Kampagne nicht auch bei einer künftigen Präsidentschaftswahl (2018?) die Kandidaten der etablierten Parteien herausfordern könnte. Es wäre übrigens auch denkbar, dass ein politischer Außenseiter, womöglich mit radikalen politischen Ansichten, durch die Anlehnung an die stimmrelevante Jugend eine Wahl gewinnt.

Aktivieren der Jugend: Chance oder Risiko für Parteien

Die etablierten Parteien werden sich die Frage stellen müssen, wie sie in Zukunft mit diesem Szenario umgehen werden. In Anbetracht der Auswirkung, die die jungen Wählerstimmen auf den Ausgang von nationalen Wahlen potentiell haben könnten, wäre auch die taktische Annäherung an die Jugend Priorität. Entscheidend wird sein, wer den strategischen Hebel erkennt und es vermag, bei jungen Nichtwählern den Schalter von Apathie zu Beteiligung umzulegen. Hierbei hätten die unabhängigen Kandidaten durch ihre partizipativen Ansätze, dem einigenden Anti-Establishment-Dialog und durch effiziente Kommunikationskanäle sicherlich einen taktischen Vorteil.

Was bedeutet dies für die traditionellen Parteien? Mehr denn je ist es wichtig, dass sie das Vertrauen der Menschen in das parteipolitische System zurückzugewinnen. Dies können sie ausschließlich durch gute politische Praktiken, Transparenz und die nachweisliche Abkehr von Korruption und Amtsmissbrauch erreichen. Hinzu kommt die dringend notwendige Annäherung an die Zivilgesellschaft – auch außerhalb der Wahlprozesse. Schließlich möchte die Jugend nicht nur in Wahlkampagnen daran erinnert werden, dass sie als Bürger Rechte

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MEXIKO

DANIEL COLMENERO LÓPEZ

Juni 2016

www.kas.de/mexiko

haben. Entscheidend sind daher wirksame Mechanismen des direkten Kontakts mit der Zielgruppe, um gute und spezifische Politikvorschläge im Interesse der Jugend zu erarbeiten.

Dazu könnten auch die Jugendorganisationen der Parteien einen großen Beitrag leisten. Derzeit können diese oftmals jedoch nicht als die innerparteiliche Interessensvertretung Ihrer Altersgruppe bezeichnet werden, vielmehr bilden sie den Nachwuchs der eigenen Partei aus. Selten wird in Bezug auf jugendrelevante Themen Stellung bezogen, um damit innerparteilich Impulse zu setzen. Auch fehlt es an direktem Kontakt zur Zielgruppe in allen sozialen Schichten. Die in

den Jugendorganisationen aktiven Jugendlichen bestätigen hauptsächlich die Linie der Partei. Damit wird die Chance auf die Steigerung der Attraktivität für junge Wähler und für die Gewinnung von Mitstreitern bisher vergeben.

Sich mit der Jugend zu beschäftigen, ihre Belange ernst zu nehmen und in Politikvorschläge umzusetzen, stellt nicht zuletzt wegen der demografischen Lage in Mexiko eine große Chance für die mexikanischen Parteien dar, um künftig Wahlen für sich zu entscheiden. Die Jugend hat ein Interesse an Politik. Die Parteien müssen ihre Glaubwürdigkeit jedoch stärken, damit die Jugendlichen sich auch für Sie interessieren.